

Weidling: E-Motor willkommen – aber nicht nur

SCHAFFHAUSEN. Weidlingspfosten werden in Schaffhausen so vergeben, dass sie je zur Hälfte mit motorisierten und zur Hälfte mit nicht motorisierten Booten belegt sind. Hintergrund ist die Fifty-fifty-Initiative, die die Schaffhauser Stimmbewölkerung 2017 angenommen hatte.

In einer Kleinen Anfrage wollte Grossstadtrat Urs Tanner (SP) wissen, ob der Stadtrat sich vorstellen könnte, dass ab 2022 Bootsplätze für Weidlinge mit Motor nur noch an Weidlinge mit Elektromotoren vergeben würden.

Eine vermehrte Verwendung von Elektromotoren statt Verbrennungsmotoren an Weidlingen mit Motor werde vom Stadtrat befürwortet, schreibt dieser nun in seiner Antwort. Dies entspreche den von der Stadt verfolgten energie- und klimapolitischen Zielen.

Ab 2022 Bootsplätze für Weidlinge mit Motor nur noch an Weidlinge mit Elektromotoren zu vergeben, sei aufgrund der Sach- und Rechtslage aber nicht möglich, so der Stadtrat weiter. Erst einige Jahre liegt die letzte Reglementsanpassung zurück. (est)



Die Weizen werden verflüssigt und mithilfe eines Smartphone-Apps in zehn bis fünfzehn Minuten getestet, um einen möglichen Mykotoxinbefall festzustellen. BILD MELANIE DUCHENE

Polizeimeldungen

Autofahrer geraten aneinander

LOTTSTETTEN. Auf der Hauptstrasse in Lottstetten sind am vergangenen Samstag, kurz vor 13 Uhr, zwei Autofahrer aneinandergeraten. Dem vorausgegangen war ein Überholmanöver mit Ausbremsen und einem dadurch verursachten Auffahrunfall, bei dem Sachschaden in Höhe von mehreren Tausend Euro an den Fahrzeugen entstand, wie die deutsche Polizei in ihrer Mitteilung schreibt. Ein 47 Jahre alter Autofahrer soll zusammen mit einem Beifahrer seinen Kontrahenten, einen 22-jährigen Autofahrer, aus seinem Wagen gezogen, festgehalten und diesen geschlagen und getreten haben. Auch der Angegriffene soll um sich geschlagen haben. Die beiden Autofahrer erlitten leichte Verletzungen. Die deutsche Polizei hat die Ermittlungen gegen alle drei Beteiligten aufgenommen. (r.)

Personalien

Dienstjubiläum

Der Regierungsrat dankt Markus Schudel, Schaffhauser Polizei, der am 9. August das 25-Jahr-Dienstjubiläum begehen konnte, für seine bisherige Tätigkeit.

Weizen wuchsen zu stark

Das anhaltend feuchte Wetter der vergangenen Monate hat das Weizenwachstum in der Region stark gefördert. Etwa ein Drittel des Weizens der Getreidesammelstelle GVS taugt deshalb nur zum Futterweizen.

Tobias Bolli

KLETTGAU/REIAT. Die starken und andauernden Niederschläge der letzten Monate haben bei vielen Winzern zu markanten Ernteausfällen geführt. Der falsche Mehltau konnte sich ungewohnt grossflächig ausbreiten, einige Winzer sprachen von einem Mehltaudruck, den sie noch nie erlebt haben (die SN berichteten). Auch der Weizen hat unter den Auswirkungen des nassen Wetters gelitten.

«Es ist eine sehr schwierige Ernte», sagt Elmar Caldart, Leiter der Getreidesammelstelle der GVS-Gruppe. Die Ernte sei unterdessen zu 85 Prozent abgeschlossen. Wetterbedingt sei man einige Wochen im Hintertreffen «Für die Landwirte konzentrierte sich alles auf die kurzen Sonnenphasen, dann war jeder verfügbarer Mähdrescher – ob modern oder alt – im Einsatz.» Doch nicht alle Sonnentage konnten ausgenutzt werden. Kurz nach Ende der Regenphase seien die Maschinen aufgrund der nassen Erde «wortwörtlich abgesoffen».

Die Prognosen wurden im Verlaufe des Jahres zweimal über den Haufen geworfen. Noch im Juni habe man mit einer rekordhohen Ernte gerechnet. «Es sah aus wie im Bilderbuch.» Kurz darauf hätten Bestandesaufnahmen während der Regenperiode ein katastrophales Jahr nahegelegt. Und nun bilanziert

Caldart: «Insgesamt sind wir mit vier blauen Augen davongekommen.» Der Gesamtertrag sei bescheiden, aber nicht ganz so schlecht wie erwartet.

Vorzeitig in Keimstimmung geraten

Probleme verursachten – ähnlich wie bei den Reben – die durch das feuchte Wetter begünstigten Pilzgifte. Der Befall mit Mykotoxin wurde zuerst als extrem hoch eingestuft, hielt sich aber doch im Mittelmass, sagt Caldart. «Rund 30 Prozent der Weizen sind qualitativ im Mittelbereich anzusiedeln – für Futter noch brauchbar, nicht aber für Brotgetreide. Etwa 70 Prozent sind im Normalbereich und können zu Brotgetreide weiterverarbeitet werden.» Der dieses Jahr hohe Anteil an Weizen, der nur für Futtermittel geeignet ist, ist vor allem auf den wetterbedingt hohen Auswuchsgrad zurückzuführen. Er wird sich in den Taschen der Landwirte noch bemerkbar machen. «Der Richtpreis für Brotgetreide beträgt circa 50 Franken pro 100 Kilogramm, dagegen bringen 100 Kilogramm Futterweizen nur etwa 36 Franken ein», sagt Caldart.

Nach Auskunft von Caldart lassen sich keine Versicherungen abschliessen, welche die von Mykotoxin verursachten Ernteausfälle abfedern könnten. Ebenso wenig können die Landwirte mit Ausgleichszahlungen oder an-

deren finanziellen Hilfen rechnen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Qualität der geernteten Weizen dieses Jahr zu wünschen übrig lässt. «Der Proteinwert ist heuer gering, ebenso das Hektolitergewicht. Bedingt durch die lange Regenperiode bewegen sich beide Werte am unteren Limit.» Regionale Unterschiede habe er nicht festgestellt. Die Muster seien eher zufällig und mitunter schwierig zu erklären. Er kenne zwei Bauern, welche beide die gleiche Getreidesorte angebaut haben und deren Felder nur einen halben Kilometer auseinanderliegen. «Der eine erntete ausgewachsenes und damit schwer zu verwertendes Getreide, das Getreide des anderen war dagegen merklich besser.» Die Natur mache, was sie wolle. «Ihr kann letztlich keine Sammelstelle und kein Bauer befehlen.»

Ein ungewöhnlich hoher Auswuchsgrad der Keimlinge machte auch Bruno Stoll zu schaffen. «Viele Kerne sind für Brot nicht mehr geeignet, sagt der Landwirt aus Neunkirch. «Die Feuchte von vorher und die Wärme von nachher hat wie ein Treibhaus gewirkt und das Wachstum des Weizens überdurchschnittlich gefördert.» So habe er Brotgetreide gesät und Futterweizen geerntet – «so etwas habe ich in den letzten fünfzehn Jahren nicht erlebt». Immerhin seien seine Weizen vom Pilzgift Mykotoxin fast gänzlich verschont worden.

«Insgesamt sind wir mit vier blauen Augen davongekommen.»

Elmar Caldart
Leiter Getreidesammelstelle GVS

Bank kürzt den Mutterschaftsurlaub

Die Schaffhauser Kantonalbank hat den Mutterschaftsurlaub von 16 auf 14 Wochen reduziert, dies im Gegenzug zum neuen obligatorischen Vaterschaftsurlaub. Ums Sparen gehe es ihr dabei aber nicht.

Die Schaffhauser Kantonalbank (SHKB) hat im Personalreglement den Mutterschaftsurlaub von 16 auf 14 Wochen gekürzt, wie der «Blick» gestern berichtete. Dieser zitiert aus einem internen Mail: «Der Gesetzgeber hat neu einen Vaterschaftsurlaub vorgesehen. Daher ist es im Sinne der Gleichbehandlung richtig, die Dauer des Mutterschaftsurlaubs auf 14 Wochen anzupassen.» Es gilt also künftig für beide Geschlechter das gesetzliche Minimum (bei Männern zwei Wochen). Im Artikel kritisiert eine Mitarbeiterin der Bank, dass es der SHKB dabei nicht um Gleichbehandlung, sondern bloss ums Sparen gehe.

Die SHKB spart laut «Blick» gleich doppelt: Einerseits wird der Vaterschaftsurlaub seit Jahresbeginn über

die Erwerbsersatzordnung finanziert. Zuvor tat das die SHKB freiwillig und aus eigenen Mitteln. Andererseits führt die Kürzung des Mutterschaftsurlaubs zu tieferen Personalkosten.

Die SHKB begründet die Kürzung des Mutterschaftsurlaubs damit, dass der Gesetzgeber in diesem Jahr verschiedene personalrechtliche Anpassungen erlassen hat. «Wir haben deshalb den Grundsatz festgelegt, uns bezüglich der Dauer der Leistungen an den gesetzlichen Bestimmungen zu orientieren», erklärt Sprecherin Ute Schnier auf Anfrage. «Es greift aber zu kurz, diese Änderung alleine zu betrachten, da sich die Attraktivität eines Arbeitgebers aus einer Reihe von Massnahmen ergibt.» So bezahle die SHKB im Mutter-

schafts- respektive Vaterschaftsurlaub nach Dienstjahren abgestuft bis zu 100 Prozent des effektiven Lohnes. Auch sei es der Bank wichtig, Müttern und Vätern flexible Arbeitszeitmodelle bieten zu können. Ebenso seien im Zuge der Anpassungen der Dauer des Mutterschaftsurlaubs verschiedene Verbesserungen in anderen Bereichen vorgenommen worden. Beispielsweise übernehme die SHKB die Prämie der Krankentaggeldversicherung bei langjährigen Mitarbeitenden zu 100 Prozent. «Bei der Anpassung der Dauer des Mutterschaftsurlaubs standen zu keiner Zeit Kostenüberlegungen im Zentrum», sagt Schnier. «Insgesamt haben die verschiedenen Anpassungen nicht zu einer Einsparung geführt.» (dat)

Regierung sagt Ja zum Sicherheitspolitischen Bericht

Der Schaffhauser Regierungsrat begrüsst in seiner Vernehmlassung an das Eidgenössische Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport den Sicherheitspolitischen Bericht des Bundes. Bei einzelnen Punkten werden Änderungen beziehungsweise Ergänzungen angefragt. Der Bericht zeigt auf, dass die Sicherheitslage weltweit und auch in Europa instabiler geworden ist. Der Einsatz von sogenannten «hybriden» Mitteln zur Konfliktführung, wie etwa Cyberangriffe und Desinformationskampagnen, hat sich verstärkt. Vor diesem Hintergrund definiert der Bericht neun Ziele, welche in den nächsten Jahren als Schwerpunkte verfolgt werden sollen. Unter anderem soll die Früherkennung von Bedrohungen,

Gefahren und Krisen gestärkt werden, um in der zunehmend volatilen Lage Risiken für die Schweiz möglichst früh zu erkennen. Ebenso soll die internationale Zusammenarbeit, Stabilität und Sicherheit gestärkt werden, indem sich die Schweiz für eine regelbasierte internationale Ordnung engagiert und mit zivilen und militärischen Mitteln zur Förderung von Stabilität und Sicherheit im Umfeld beiträgt. Zudem soll eine verstärkte Ausrichtung auf hybride Konfliktführung erfolgen, um Schutz und Widerstandskraft von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft gegenüber Phänomenen wie Cyberangriffen und Desinformation zu erhöhen und insbesondere auch die Mittel der Armee noch stärker auf das veränderte Konfliktbild auszurichten. (r.)